

Nikolaikirche

Orgelausklang | 10.Juni 2016

An der Jehmlich-Orgel: Thomas Noll

unvollständig aufsteigend

aus den 'Großen Präludien für die Orgel

von Johann Christian Kittel (1732-1809)

Präludium I C-dur

Präludium II c-moll

Präludium III Cis-dur

Präludium IV cis-moll

Präludium V D-dur (Fantasie)

Präludium VI d-moll

Präludium VII Es-dur

Präludium VIII es-moll

Präludium IX E-dur a 2 Clav.

(Präludium X e-moll)

Präludium XI F-dur

Präludium XII f-moll

(Präludium XIII Fis-dur)

(Präludium XIV fis-moll)

Präludium XV G-dur

(Präludium XVI g-moll)

Johann Christian Kittel (der überwiegend in Erfurt wirkte) ist selbst den Musik-Interessierten vorrangig als **Schüler Johann Sebastian Bachs** bekannt. Bach hat sehr viel unterrichtet; davon profitierten neben seinen Kindern (vier Söhne gingen ja als Musiker in die Welt: Dresden/Halle, Rheinsberg/Potsdam/Berlin/Hamburg, Bückeburg, London ...) bedeutende wie weniger bedeutende Komponisten, Organisten und Musiktheoretiker: Krebs, Kirnberger, Goldberg, Kittel, Müthel, Mohrheim, Marpurg und andere. Kittel war sicher der letzte bzw. jüngste: erst 1748 kam er als Schüler zu Bach, zwei Jahre vor dessen Tod.

Die 16 Präludien (von denen heute 12 erklingen) mit chromatisch aufsteigenden Tonarten stehen neben vielen vergleichbare Zyklen: 'Wohltemperierte' Stimmungen seit den 1680er Jahren erlaubten in neuer Weise **das Spiel in allen Tonarten** und die Komponisten experimentierten damit.

Um in der Generationenfolge zu bleiben: noch Buxtehude wagte sich avantgardistisch in entlegene Tonarten vor, J.S.Bach legte mit dem Wohltemperierten Clavier (I/II) das Fundament, Kittel hatte sicher 24 Präludien im Sinn (Informationen zu Edition bzw. Zusammenstellung lagen mir nicht vor), auch sein Schüler Michael Gotthardt Fischer legte einen solchen Zyklus vor und nach ihm viele Bach-bezogene Komponisten des 19. und 20. Jh. (Mendelssohn! Chopin! Rheinberger! Hindemith! Schostakowitsch! ...).

Dennoch lohnt es sich, genauer hinzuschauen: es gibt einen guten Teil solcher Zyklen, die aus Gebrauchs- oder didaktischen Gründen geschrieben oder publiziert wurde (Kittel gilt als wichtiger Lehrer und Vermittler der Bach'schen Tradition: er gab die wichtigste Orgel-Schule seiner Zeit heraus), andere markieren eine künstlerische Position (Hindemith stellte sich mit Neuerungen bewusst in die Tradition), viele erforschen systematisch die Charakteristik der Tonarten (so in gewisser Weise auch Kittel).

Bemerkenswert an den Präludien Kittels (seine Lebensdaten entsprechen denen Joseph Haydns!) ist die **tastende Suche zwischen Barock und Klassik**.

So z.B. beginnt noch das **C-dur-Präludium** mit barockem Gestus, die in **c-moll**, **cis-moll**, **d-moll** erinnern an die dramatische Rhetorik C.Ph.E.Bachs, das **Cis-dur-Präludium** nimmt Bezug auf das berühmte C-dur-Präludium aus dem 'Wohltemperierten Clavier', das **Es-dur-Präludium** klingt nach Haydn pur, das **es-moll-Präludium** könnte, formal und köstlich zugleich, von Krebs stammen, das **f-moll-Präludium** verweist auf die 'Charakterstücke' des frühen 19.Jh. sein, das **G-dur-Präludium** ist wiederum ein barocker Konzertsatz, wie die Transkriptionen Bachs und Walthers kennen (*dies als persönliche Einschätzung / Anm. ThN*).

Diese überaus hörenswerten Stücke sind im Nachhinein als 'stilistische Eroberungen' interessant für den epochalen Übergang in der zweiten Hälfte des 18.Jh., aus der Perspektive Kittels dürfen wir ausgehen vom emanzipatorischen Verlassen einer überkommenen musikalischen Sprache mit ungewissem Ziel ...